

OSMOSIS_identity quest

Daniela Maria Span

New Orleans 2013

Preface

The cities of Innsbruck and New Orleans are not only closely connected by a twin-town project started in 1995 but since 2000 they have also been sharing a very active cultural exchange between Andechshof City Gallery, Innsbruck, and the Fine Arts Department of the University of New Orleans.

From then on, every year artists of New Orleans University and artists of Andechshof City Gallery visit the respec-

tive twin city. There, they do not only get the chance of getting to know the art and culture of the country they are visiting but also the opportunity to present their own art work in an exhibition.

This year, two artists are delegated to be cultural ambassadors of the city of Innsbruck in New Orleans: Charlotte Simon and Daniela Span.

Their exhibition „Osmosis“ at UNO St. Claude Gallery, on the one hand, portrays the wide

range of modern fine art in the Tyrol while, on the other hand, pointing out parallels and similarities in the works of the two artists.

As representatives of the City of Innsbruck, we hope that the beautiful Mississippi metropolis will see a successful exhibition and that the two artists will meet interesting people and make precious experiences during their stay in the US.

Innsbruck, am 26. August 2013



Mag.^a Christine Oppitz-Plörer
Mayor of the Tyrolean capital
Innsbruck



Horst Burmann
Director of Cultural Office

Vorwort

Die Städte Innsbruck und New Orleans verbindet seit dem Jahr 1995 nicht nur eine enge Städtepartnerschaft, sondern seit dem Jahr 2000 auch ein intensiver kultureller Austausch zwischen der Galerie im Andechshof und dem Fine Arts Department der Universität von New Orleans.

Seither besuchen jedes Jahr sowohl KünstlerInnen der Universität von New Orleans, als auch KünstlerInnen der städtischen Galerie im

Andechshof die jeweils andere Partnerstadt. Sie erhalten dabei nicht nur die Gelegenheit, die Kunst und Kultur des Gastlandes kennenzulernen, sondern auch ihr eigenes Kunstschaffen in einer Ausstellung zu präsentieren.

In diesem Jahr entsendet die Stadt Innsbruck die Künstlerinnen Charlotte Simon und Daniela Span als kulturelle Botschafterinnen nach New Orleans. Ihre Ausstellung „Osmosis“ in der St. Claude Gallery in New Orleans ver-

anschaulicht das breite Spektrum an zeitgenössischer bildender Kunst in Tirol und zeigt zugleich auch Parallelen und Gemeinsamkeiten.

Im Namen der Stadt Innsbruck wünschen wir den Künstlerinnen eine erfolgreiche Ausstellung in der schönen Stadt am Mississippi, sowie interessante und wertvolle Begegnungen und Erfahrungen während ihres Aufenthaltes in Amerika.

Innsbruck, am 26. August 2013



Mag.^a Christine Oppitz-Plörer
Bürgermeisterin der Tiroler
Landeshauptstadt Innsbruck



Horst Burmann
Kulturamtsleiter

Besonderen Dank an / Special thanks to

- Christine Oppitz-Plörer · Horst Burmann · Natalie Pedevilla · Sabine Gatt · Birgit Raitmayr
- Charlotte Simon · Michael Birkel · Christine Öhlinger · Beate Ermacora · Sigrid Pech · Milo Span
- Tourismusverband Innsbruck · Spedition Schenker

Danielas Bilder lösen in mir eine Reflexion meines eigenen Lebens aus. Die Bilder erwecken Erinnerungen an meine Kindheit, eine Zeit, in der ich von meiner Zukunft träumte, in der sich meine Geschlechtsidentität ausbildete. Daniela erweckt das Mädchen in mir, das ich einst war, ein Mädchen, das von Romantik träumte, das schön sein wollte wie die wundervolle Barbie, das deren Glück erfahren wollte, das von einer sorgenlosen Zukunft mit ihrem Ken träumte. Barbie und Ken waren meine Schablone des Glücks. Mit Barbie lernte ich Erotik kennen und begann diese spielerisch zu erfahren. Doch es sind auch die Erinnerungen an den Konsumüberfluss, in dem ich lebte, an das nahezu Ersticken in einer Welt voll Plastik, an das Ruhiggestelltwerden mit Geschenken, an Einsamkeit.

Die Gewalt, die Barbie in Danielas Werken widerfährt, löst in mir wesentlich jüngere Erinnerungen aus. Es sind die Momente, die mich dazu zwangen, meine Träume aus der Kindheit loszulassen. Momente, die geprägt waren von Herausforderungen, Widersprüchen und (Existenz-)Ängsten. Prozesse der Enttäuschung werden in mir wach, Prozesse, die mir den Glauben an meine Kens und Batmens nahmen, Prozesse, die mir die Eindimensionalität des

Barbieglücks bewusst machten. Daniela kontrastiert den Traum mit der Wirklichkeit und verdichtet diesen Kontrast in ihren Werken. Sie zeigt auf, dass die Wirklichkeit komplex ist und nicht nur von Glück und Happy Ends geprägt ist.

Denn diese Wirklichkeit ist auch durchzogen von Gewalt. Diese Gewalt kann körperlich sein. Sie kann sich in sexuellen Übergriffen zeigen oder andere Formen körperlicher Gewalt annehmen. Diese Gewalt kann aber auch psychischer Natur sein und in subtileren Formen des Übergriffs erscheinen. Es gibt Momente, da würde man sich wünschen, den eigenen Körper, die eigenen Schmerzen hinter sich zu lassen, einfach abzustreifen und vergessen zu können, tot und leer liegen zu lassen, die Barbie, die Maske, die der Gesellschaft entspricht und ihr unentwegt zulächelt.

Doch die Gewaltformen, die unseren Gesellschaften inhärent sind, sind auch struktureller Natur. Sie sind so vielschichtig wie Danielas Werk selbst. Diese gewaltvollen Strukturen sind Machtverhältnisse, Machtverhältnisse, die auf Ungleichheiten beruhen, die hierarchisieren und ausgrenzen. Diese Verhältnisse ordnen zu, fein säuberlich. Sie kategorisieren in Gegensatzpaaren, sie bedienen sich einer auf Dicho-

tomien beruhenden Matrix. Daniela zeigt auf, wie der Diskurs schubladisiert. Wie es eindeutige Zuordnungen für Weiblichkeit und Männlichkeit gibt, wie wir alle erzogen und sozialisiert werden, um diesen Ansprüchen zu entsprechen. Denn was bedeuten die Kategorien weiblich und männlich? Wie frei sind wir darin, diese Kategorien mit Werten zu füllen oder mit Lebensweisen auszugestalten?

Wir lernen einer Norm zu entsprechen. Die HeldInnen des Konsumzeitalters und die HeldInnen des Christentums, die Daniela wählt, sind Facetten eines dichten Netzes, das uns lehrt, wer wir zu sein und wie wir zu leben haben. Dieses Netz ist durchzogen von Machtverhältnissen, die Abhängigkeiten stützen, die gewaltvoll wirken. Es sind die Antworten, die wir lernen auf Fragen, die wir uns stellen, Fragen wie: Wer bin ich?

Wie habe ich mich als „Frau“ oder als „Mann“ zu verhalten? Was sind meine entsprechenden Aufgaben? Wie ist eine „gute Frau“? Wie ist eine „gute Mutter“? Wie ist ein „guter Mann“? Wie ist ein „guter Vater“? Es sind Vorstellungen von Moral und Lebensaufgaben, die uns unentwegt eingeflüstert werden, Vorstellungen, die uns einen Platz zuweisen, Vorstellungen, die uns lehren heterosexuell

zu leben und Homosexualität und Bisexualität sowie Inter- und Transsexualität als Abweichung von der Norm setzen.

Diese Vorstellungen stützen Machtverhältnisse, die unsere Gesellschaften durchdringen. Gewaltverhältnisse, die struktureller Natur sind, eine Struktur, die einen Anpassungszwang auslöst, Anpassungsleistungen, die zu innerer Zerrissenheit und moralischen Konflikten führen können, Anpassungsleistungen, die die herrschende Matrix reproduzieren, eine Matrix, die die Mehrfachbelastungen von Frauen verschleiert, die Einkommensschere legitimiert und das traditionelle bürgerliche Familienmodell propagiert. Diese Vorstellungen bilden den Maßstab, anhand dessen wir gemessen werden und anhand dessen wir uns selbst und andere messen. Sie dienen als Richtschnur und zeigen uns auf, was wir zu erfüllen haben. Diese Vorstellungen entspringen einer westlichen industrialisierten Welt, die das Weißsein als Norm und klare Zuschreibungen für binär gesetzte Geschlechtsidentitäten setzt. Sie grenzen diejenigen, die nicht entsprechen aus, bewerten diese und stigmatisieren sie als „abnorm“. Wie einst die Kirche im Namen Gottes missionierend Wertvorstellungen global expandierte, so geschieht dies gegenwärtig im Namen des Kapitals ...“

Sabine Gatt

Sabine Gatt ist Politologin und Germanistin und arbeitet derzeit an ihrer politikwissenschaftlichen Dissertation im Bereich „Feministische Migrationsforschung“. Als alleinerziehende Mutter hat sie sich kritisch mit Rollenbildern und der Sozialisation Heranwachsender in der westlichen Konsumgesellschaft auseinandergesetzt.

Danielas Bilder lösen in mir eine Reflexion meines eigenen Lebens aus. Die Bilder erwecken Erinnerungen an meine Kindheit, eine Zeit, in der ich von meiner Zukunft träumte, in der sich meine Geschlechtsidentität ausbildete. Daniela erweckt das Mädchen in mir, das ich einst war, ein Mädchen, das von Romantik träumte, das schön sein wollte wie die wundervolle Barbie, das deren Glück erfahren wollte, das von einer sorgenlosen Zukunft mit ihrem Ken träumte. Barbie und Ken waren meine Schablone des Glücks. Mit Barbie lernte ich Erotik kennen und begann diese spielerisch zu erfahren. Doch es sind auch die Erinnerungen an den Konsumüberfluss, in dem ich lebte, an das nahezu Ersticken in einer Welt voll Plastik, an das Ruhiggestelltwerden mit Geschenken, an Einsamkeit.

Die Gewalt, die Barbie in Danielas Werken widerfährt, löst in mir wesentlich jüngere Erinnerungen aus. Es sind die Momente, die mich dazu zwangen, meine Träume aus der Kindheit loszulassen. Momente, die geprägt waren von Herausforderungen, Widersprüchen und (Existenz-)Ängsten. Prozesse der Enttäuschung werden in mir wach, Prozesse, die mir den Glauben an meine Kens und Batmens nahmen, Prozesse, die mir die Eindimensionalität des

Barbieglücks bewusst machten. Daniela kontrastiert den Traum mit der Wirklichkeit und verdichtet diesen Kontrast in ihren Werken. Sie zeigt auf, dass die Wirklichkeit komplex ist und nicht nur von Glück und Happy Ends geprägt ist.

Denn diese Wirklichkeit ist auch durchzogen von Gewalt. Diese Gewalt kann körperlich sein. Sie kann sich in sexuellen Übergriffen zeigen oder andere Formen körperlicher Gewalt annehmen. Diese Gewalt kann aber auch psychischer Natur sein und in subtileren Formen des Übergriffs erscheinen. Es gibt Momente, da würde man sich wünschen, den eigenen Körper, die eigenen Schmerzen hinter sich zu lassen, einfach abzustreifen und vergessen zu können, tot und leer liegen zu lassen, die Barbie, die Maske, die der Gesellschaft entspricht und ihr unentwegt zulächelt.

Doch die Gewaltformen, die unseren Gesellschaften inhärent sind, sind auch struktureller Natur. Sie sind so vielschichtig wie Danielas Werk selbst. Diese gewaltvollen Strukturen sind Machtverhältnisse, Machtverhältnisse, die auf Ungleichheiten beruhen, die hierarchisieren und ausgrenzen. Diese Verhältnisse ordnen zu, fein säuberlich. Sie kategorisieren in Gegensatzpaaren, sie bedienen sich einer auf Dicho-

tomien beruhenden Matrix. Daniela zeigt auf, wie der Diskurs schubladisiert. Wie es eindeutige Zuordnungen für Weiblichkeit und Männlichkeit gibt, wie wir alle erzogen und sozialisiert werden, um diesen Ansprüchen zu entsprechen. Denn was bedeuten die Kategorien weiblich und männlich? Wie frei sind wir darin, diese Kategorien mit Werten zu füllen oder mit Lebensweisen auszugestalten?

Wir lernen einer Norm zu entsprechen. Die HeldInnen des Konsumzeitalters und die HeldInnen des Christentums, die Daniela wählt, sind Facetten eines dichten Netzes, das uns lehrt, wer wir zu sein und wie wir zu leben haben. Dieses Netz ist durchzogen von Machtverhältnissen, die Abhängigkeiten stützen, die gewaltvoll wirken. Es sind die Antworten, die wir lernen auf Fragen, die wir uns stellen, Fragen wie: Wer bin ich?

Wie habe ich mich als „Frau“ oder als „Mann“ zu verhalten? Was sind meine entsprechenden Aufgaben? Wie ist eine „gute Frau“? Wie ist eine „gute Mutter“? Wie ist ein „guter Mann“? Wie ist ein „guter Vater“? Es sind Vorstellungen von Moral und Lebensaufgaben, die uns unentwegt eingeflüstert werden, Vorstellungen, die uns einen Platz zuweisen, Vorstellungen, die uns lehren heterosexuell

zu leben und Homosexualität und Bisexualität sowie Inter- und Transsexualität als Abweichung von der Norm setzen.

Diese Vorstellungen stützen Machtverhältnisse, die unsere Gesellschaften durchdringen. Gewaltverhältnisse, die struktureller Natur sind, eine Struktur, die einen Anpassungszwang auslöst, Anpassungsleistungen, die zu innerer Zerrissenheit und moralischen Konflikten führen können, Anpassungsleistungen, die die herrschende Matrix reproduzieren, eine Matrix, die die Mehrfachbelastungen von Frauen verschleiert, die Einkommensschere legitimiert und das traditionelle bürgerliche Familienmodell propagiert. Diese Vorstellungen bilden den Maßstab, anhand dessen wir gemessen werden und anhand dessen wir uns selbst und andere messen. Sie dienen als Richtschnur und zeigen uns auf, was wir zu erfüllen haben. Diese Vorstellungen entspringen einer westlichen industrialisierten Welt, die das Weißsein als Norm und klare Zuschreibungen für binär gesetzte Geschlechtsidentitäten setzt. Sie grenzen diejenigen, die nicht entsprechen aus, bewerten diese und stigmatisieren sie als „abnorm“. Wie einst die Kirche im Namen Gottes missionierend Wertvorstellungen global expandierte, so geschieht dies gegenwärtig im Namen des Kapitals ...“

Sabine Gatt

Sabine Gatt ist Politologin und Germanistin und arbeitet derzeit an ihrer politikwissenschaftlichen Dissertation im Bereich „Feministische Migrationsforschung“. Als alleinerziehende Mutter hat sie sich kritisch mit Rollenbildern und der Sozialisation Heranwachsender in der westlichen Konsumgesellschaft auseinandergesetzt.

Daniela Maria Span

- 1957 geboren/born in Innsbruck, Österreich/Austria
- 1996 – 1999 Mitglied der x-tra künstlerinnen kooperative, Innsbruck
- seit 1998 Mitglied von CUNST & CO, Verein zur Förderung künstlerischer Tätigkeit, Innsbruck
- 2006 – 2008 Mitglied bei „artistinn“ – Plattform für weibliche Kultur, Kreativität und Kommunikation, Innsbruck
- 2010 – 2012 Obfrau des Trägervereins von kooio – forum für kunst und kommunikation, Innsbruck
- 2012 Gründungsmitglied von „KG21GA_verein zur förderung der hinterhofkultur“
Karmelitergasse 21, Innsbruck

Einzelausstellungen/Solo Exhibitions (Auswahl/Selection):

- 2013 „OSMOSIS_identity quest“ mit Charlotte Simon, St. Claude Gallery New Orleans (USA)
- 2011 „gebrochene heldINNen_ broken heroINes“ kooio – forum für kunst und kommunikation, Innsbruck
- 2008 „roselounge III“ Ausstellung und Performance in der Rosengartlschlucht Tschett Feurgalerie, Imst, Tirol
- 2006 „Öffne dein Herz – open your heart“ im Rahmen der Integrationskonferenz Caritas Integrationshaus, Innsbruck
- 2004 Fotoarbeiten zum Thema „tRaumfrau“ im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Thema tRaumfrau“ Kulturlabor Stromboli, Hall in Tirol
- 2003 „untitled“ Städtische Galerie Theodor von Hörmann, Imst, Tirol
„the night of frogs n' roses“ a DVD release party, *e3*, Innsbruck
- 1998 „Roselounge“ im Rahmen der Reihe „Bundesländer-Innen“ Eine Initiative der Bundeskuratorin für Kunst Lioba Reddeker, Live-Gig: Frenk Lebel basis wien, Museumsquartier, Wien

Ausstellungsbeteiligung/Group Exhibitions (Auswahl/Selection):

- 2012 „kooio – ort der behauptung“ kunstmesse kunStart12, bozen
- 2011 „babylon – vertikale positionen“ münzerturm, hall in tirol
- 2010 „cunst&co \ backslash – was bleibt?“ kooio – forum für kunst und kommunikation, Innsbruck
- 2009 „Heldenfrauen – Frauenhelden“ Riesensaal der Kaiserlichen Hofburg zu Innsbruck
- 2005 „Urlaubsgrüsse aus Tirol, rock'n roll mit GrünSpan“ mit Christopher Grüner
www.christopher-gruener.eu Masc Foundation – 39 dada, Wien
- 2003 involved artist of „cunst&co – mobile gallery 03 – Geodesik“ 7Kapellenareal, Innsbruck
- 2001 „TIROL. 2001“ – Kunstförderungsankäufe des Bundeskanzleramtes, Sektion für Kunstangelegenheiten Universität Innsbruck, Institut für Kunstgeschichte, Innsbruck

„Kunst im öffentlichen Raum / Hahnenkammareal“ Ein Ausstellungsprojekt des Kitzbüheler Kunstvereins in Zusammenarbeit mit der Bergbahn AG Kitzbühel Hahnenkammareal, Kitzbühel, Tirol
- 1999 „rosegarten – verlorene orte“ Ein Kunstprojekt im öffentlichen Raum der Städte Landshut (D) – Rosenheim (D) – Salzburg (A)

1998 „natürlich künstlich“ Besichtigung eines hybriden Gebildes O.K Centrum für Gegenwartskunst, Linz, Oberösterreich

„Einbahn 175“ Fassadeninstallation im Rahmen der Reihe „Balustrade“ 175 Jahre Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum Eine Arbeit der x-tra künstlerinnen kooperative Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck

1997 „basistage Innsbruck. Offene Ateliers, Kunst und Diskussion“ Ein Kunstvermittlungsprojekt der Bundeskuratorin Lioba Reddeker

Publikationen/Publications

„schenkt man sich rosen in tirol“ in sim s – das beste, 2001
text: eva maria mandl, photographien: carlos de mello

„rosegarden verlorene orte“ Landshut/Rosenheim/Salzburg, 1999
Hrsg.: Hanna Stegmayer, Markus Wimmer, Johannes Veit

Kunstforum Mai – Juni 1999

Glossar von Rainer Zendron zu „MODERN NATURE: O.K-SYMPIOSIUM 6“
Werkabbildung: „The SingingRoseBeetleBed“ – Daniela Span & Winfried Platzgummer

Roselounge Edited by Daniela Span, Innsbruck 1998

Inclusive music-CD: „Rose for listening ‚queen of all kings‘“ by Frenk Lebel

„natürlich künstlich“ – Besichtigung eines hybriden Gebildes
O.K. Centrum für Gegenwartskunst, Linz 1998

Katalog zur Ausstellung „art can wait – installation of images“
Galerie im Andechshof, Innsbruck 1997

„basistage Innsbruck, Offene Ateliers, Kunst und Diskussion“
basis wien (ed.) Wien 1997

Wiener Journal, April 1995 „Emotion & Kitsch. Kunst, feministisch betrachtet“
Essay und Werkabbildung: „Magnolienblüten“

Kataloge/Catalogues

„natürlich künstlich“ – Besichtigung eines hybriden Gebildes
O.K. Centrum für Gegenwartskunst, Linz 1998

Katalog zur Ausstellung „art can wait – installation of images“
Galerie im Andechshof, Innsbruck 1997

„basistage Innsbruck, Offene Ateliers, Kunst und Diskussion“
basis wien (ed.) Wien 1997

Förderungen/Subsidies

2013 Art Exchange New Orleans, Fine Arts Department, St. Claude Gallery (USA)



O. T. 2013 | Digitale Grafik auf Aludibond/Plexi | Bildgröße: variabel

O. T. 2013 | digitale grafic on aludibond/plexi | Image size: freely selectable



O. T. 2013 | Digitale Grafik auf Aludibond/Plexi | Bildgröße: variabel
O. T. 2013 | digitale grafic on aludibond/plexi | Image size: freely selectable



O. T. 2013 | Digitale Grafik auf Aludibond/Plexi | Bildgröße: variabel

O. T. 2013 | digitale grafic on aludibond/plexi | Image size: freely selectable



O. T. 2013 | Digitale Grafik auf Aludibond/Plexi | Bildgröße: variabel
O. T. 2013 | digitale grafic on aludibond/plexi | Image size: freely selectable



O. T. 2013 | Digitale Grafik auf Aludibond/Plexi | Bildgröße: variabel

O. T. 2013 | digitale grafic on aludibond/plexi | Image size: freely selectable



O. T. 2013 | Digitale Grafik auf Aludibond/Plexi | Bildgröße: variabel
O. T. 2013 | digitale grafic on aludibond/plexi | Image size: freely selectable



O. T. 2013 | Digitale Grafik auf Aludibond/Plexi | Bildgröße: variabel

O. T. 2013 | digitale grafic on aludibond/plexi | Image size: freely selectable



O. T. 2013 | Digitale Grafik auf Aludibond/Plexi | Bildgröße: variabel
O. T. 2013 | digitale grafic on aludibond/plexi | Image size: freely selectable



O. T. 2013 | Digitale Grafik auf Aludibond/Plexi | Bildgröße: variabel

O. T. 2013 | digitale grafic on aludibond/plexi | Image size: freely selectable



O. T. 2013 | Digitale Grafik auf Aludibond/Plexi | Bildgröße: variabel
O. T. 2013 | digitale grafic on aludibond/plexi | Image size: freely selectable

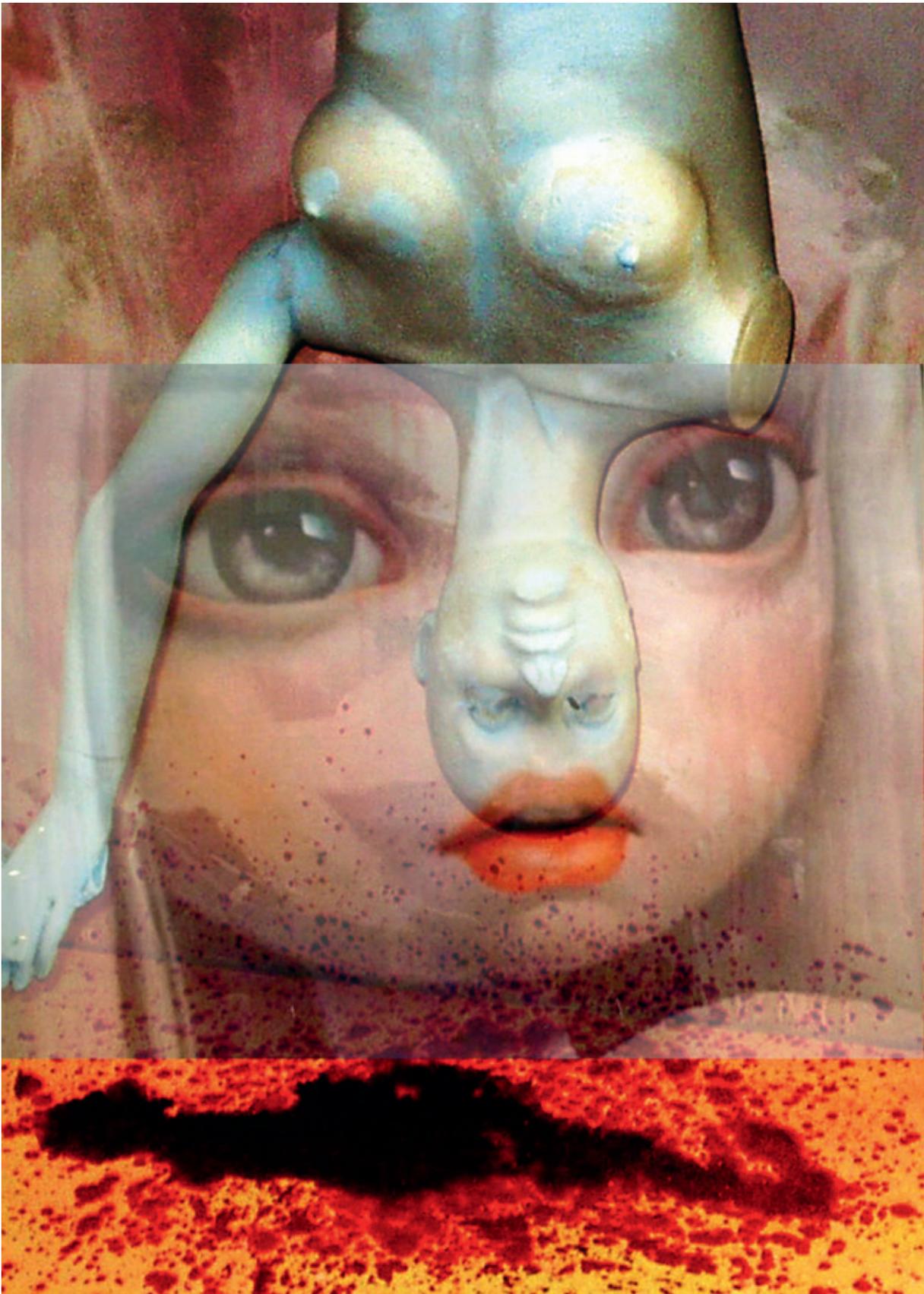


O. T. 2013 | Digitale Grafik auf Aludibond/Plexi | Bildgröße: variabel

O. T. 2013 | digitale grafic on aludibond/plexi | Image size: freely selectable

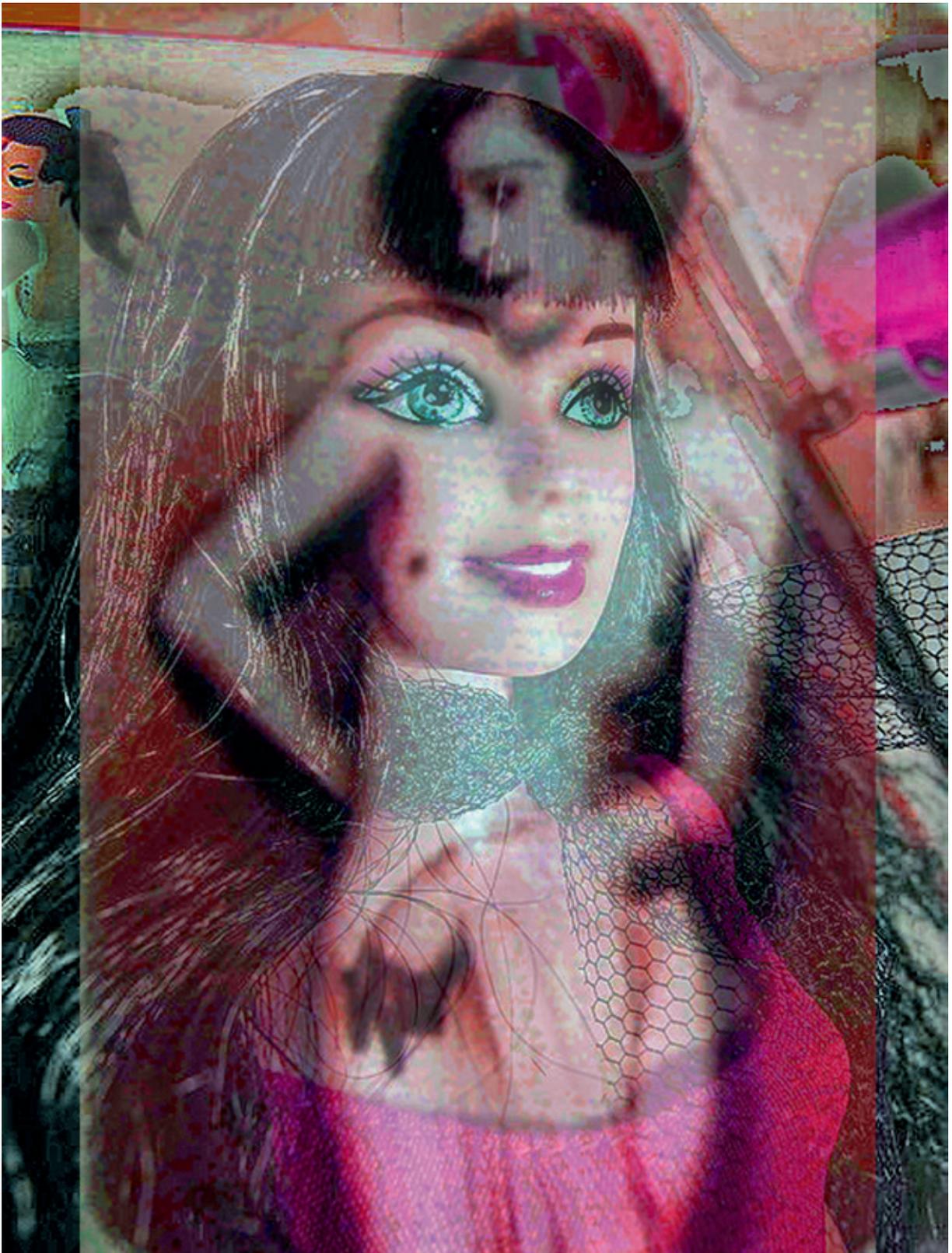


O. T. 2013 | Digitale Grafik auf Aludibond/Plexi | Bildgröße: variabel
O. T. 2013 | digitale grafic on aludibond/plexi | Image size: freely selectable



O. T. 2013 | Digitale Grafik auf Aludibond/Plexi | Bildgröße: variabel

O. T. 2013 | digitale grafic on aludibond/plexi | Image size: freely selectable



O. T. 2013 | Digitale Grafik auf Aludibond/Plexi | Bildgröße: variabel
O. T. 2013 | digitale grafic on aludibond/plexi | Image size: freely selectable



O. T. 2013 | Digitale Grafik auf Aludibond/Plexi | Bildgröße: variabel

O. T. 2013 | digitale grafic on aludibond/plexi | Image size: freely selectable

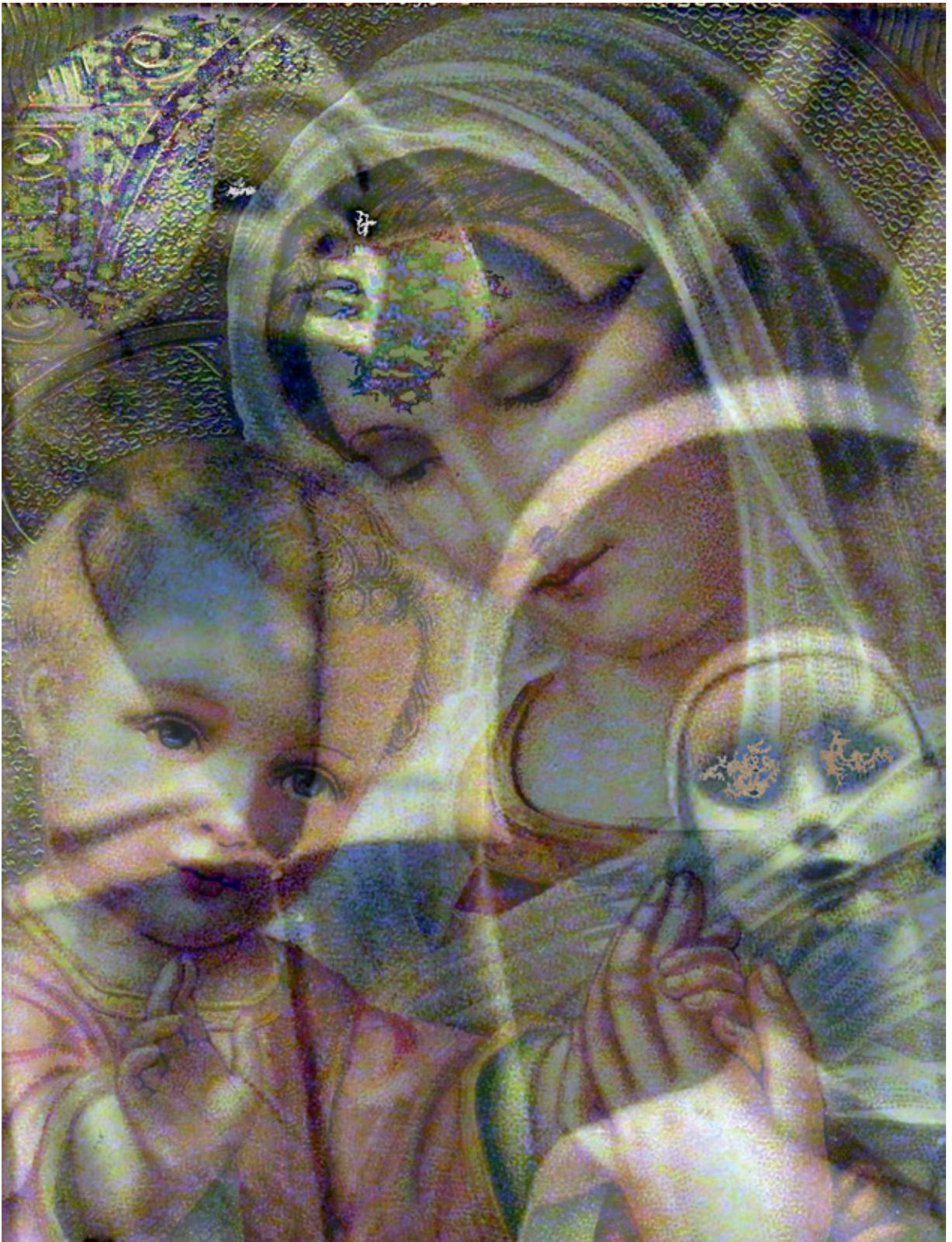


O. T. 2013 | Digitale Grafik auf Aludibond/Plexi | Bildgröße: variabel
O. T. 2013 | digitale graphic on aludibond/plexi | Image size: freely selectable



O. T. 2013 | Digitale Grafik auf Aludibond/Plexi | Bildgröße: variabel

O. T. 2013 | digitale grafic on aludibond/plexi | Image size: freely selectable



O. T. 2013 | Digitale Grafik auf Aludibond/Plexi | Bildgröße: variabel
O. T. 2013 | digitale grafic on aludibond/plexi | Image size: freely selectable

